

Das Leid mit der verkürzten Schulzeit

Die Schüler des Doppeljahrgangs feierten gestern ihren letzten Unterrichtstag. Eltern in der Bürgerinitiative G-IB-8 kritisieren, dass sich durch G8 das Leben in den Familien negativ verändert hat

Von Katrin Martens

An Rhein und Ruhr. Der Unterricht ist vorbei, jetzt wird fürs Abitur gelernt! Gestern feierten die Schülerinnen und Schüler des NRW-Doppeljahrgangs ihren letzten Schultag. Viele G8-Schüler unter ihnen blicken mit gemischten Gefühlen auf ihre Schulzeit zurück. Das Turbo-Abitur ging zulasten ihrer Freizeit, die über Jahre extrem hohen Wochenstundenzahlen forderten ihren Tribut. Doch nicht nur Schüler rollen beim Stichwort G8 mit den Augen, auch – und gerade – Eltern sehen die Nachteile, die die verkürzte Schulzeit für die Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes und für die Familie insgesamt mit sich gebracht hat.

Michael Ehlen und Anja Nostadt machen sich seit Jahren in der landesweiten Bürgerinitiative familien-gerechte Bildung und Schule (G-IB-8) für eine Rückkehr zum Abitur in 13 Schuljahren (G9) stark. Anja Nostadt ist nicht nur Mutter zweier Kinder, sondern auch Psychotherapeutin. Seit G8 in NRW eingeführt wurde, häufen sich bei ihr in der Praxis junge Patienten, die seelisch belastet sind. „Die Kinder kommen mit Einschlaf- oder Durchschlafstörungen, sie stehen unter extremem seelischen und körperlichen Druck“, sagt Anja Nostadt. „Viele Kinder schaffen die Schule nicht, ohne dass ihre Eltern sie umfassend betreuen.“ Doch das belastet die Eltern-Kind-Beziehung. „Es gibt immer noch eine zu hohe Masse an Inhalten und eine zu hohe Wochenstundenzahl. Das halten viele Kinder nicht aus.“

Hilfe bei den Klassenarbeiten

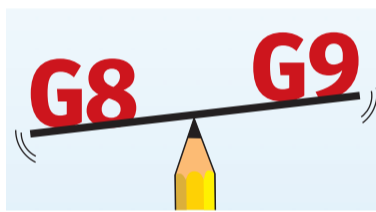
Ihr Eindruck ist nicht subjektiv, sondern wird durch Studien belegt. Die repräsentative Jako-o-Bildungsstudie kam im September 2012 zu folgenden Ergebnissen: 79 Prozent der befragten Eltern sind der Meinung, man sollte generell zum neunjährigen Gymnasium zurückkehren. Nur 17 Prozent sind für G8. 77 Prozent der Eltern helfen ihren Kindern, Klassenarbeiten und Referate vorzubereiten, 63 Prozent erarbeiten grundsätzlich gemeinsam mit ihrem Nachwuchs den Lernstoff. Und: Private Nachhilfe hat einen enormen Aufschwung genommen.

Das Leben in vielen Familien hat sich durch die Arbeitsbelastung verändert. Jugendliche melden sich vom Musikunterricht ab, verzichten in Klausurphasen aufs Fußballtraining oder winken ab, wenn die El-



Hobbys gestrichen: Der großen Lernbelastung fallen bei G8 oft auch Freizeitaktivitäten zum Opfer.

FOTOS: GRABEN/SPECKENWIRTH/GETTY/DPA/DAPD; MONTAGE: BERTELMANN



SERIE

Der doppelte Jahrgang

Heute: Die Eltern

Nächste Folge: Das Schulministerium

tern gemeinsame Wochenendaktionen, wie etwa einen Ausflug in den Freizeitpark oder einen Spieleabend, vorschlagen. Vereine registrieren mit Sorge die sinkende Bereitschaft bei Jugendlichen, sich ehrenamtlich zu engagieren – und zwar aus Zeitgründen.

Das NRW-Schulministerium hat zwar im Jahr 2011 auf die Kritik reagiert und Gymnasien die Möglichkeit gegeben, zum Abitur nach 13 Jahren zurückzukehren. Doch es sind nur 13 Schulen in ganz NRW, die diese neue Möglichkeit in einem wissenschaftlich begleiteten Schulversuch anbieten, darunter das Gymnasium Borbeck in Essen, das

Schalken Gymnasium in Gelsenkirchen und das Collegium Augustinum Gaesdonck in Goch.

Die Bürgerinitiative von Anja Nostadt, Michael Ehlen und ihren Mitstreitern macht sich dagegen dafür stark, dass alle Schulen im Land zu G9 zurückkehren oder zumindest Wahlfreiheit zwischen G8 und G9 anbieten. In Hessen beispielsweise gibt es diese Wahlmöglichkeit ab dem Schuljahr 2013/14.

„Wir wollen eine Schule, die Zeit lässt für familiäre Begegnungen“, so Anja Nostadt. „Die Motivation der Kinder, etwas zu lernen, dürfe nicht durch Überbelastung erstickt werden. „Und wenn man bei G8 bleibt, müssen die Kernlehrpläne unbedingt überarbeitet und abgespeckt werden.“ Für Michael Ehlen ist „G8 von Anfang an eine gravierende gesamtgesellschaftliche Fehlentscheidung“ gewesen. Er ist zudem der Meinung, dass G8-Schüler „vielen Fachinhalten intellektuell und entwicklungsphysiologisch gar nicht gewachsen sind“, weil sie ein Jahr jünger sind als bisherige Jahrgänge.

i Die Initiative G-IB-8 informiert hier über sich: www.g-ib-8.de

DREI FRAGEN AN REGINE SCHWARZHOFF

Früher wurde mehr Zeit mit unnützen Dingen vertan



Regine Schwarzhoff, Vorsitzende des Elternvereins NRW

Regine Schwarzhoff, Vorsitzende des Elternvereins NRW, sieht G8 nicht so kritisch wie die Vertreter der Bürgerinitiative G-IB-8.

1 Wie ist Ihre Meinung zu G8?

Es gibt sicher Fälle, in denen G8 an den Schulen ungünstig organisiert und umgesetzt worden ist. Die Stundenpläne müssen sich nach den Bedürfnissen der Schüler richten. Doch im Allgemeinen ist G8 gut umgesetzt worden, finde ich. Früher wurde in der Schule mehr Zeit mit unnützen Dingen vertan. Die Lehrkräfte sehen jetzt mehr auf das Zeitbudget, das sie haben.

2 Aber ist Schule nicht eindeutig stressiger geworden?

Ich sehe in der Beschleunigung durch die Medien und die digitale Welt das größte Problem. Häufig

wird nicht unterschieden zwischen dem Grundwissen, das Schüler sich aneignen sollten, und dem Rest. Diese Fülle an Wissen überfordert die Schüler – und die Lehrer. Man sollte sich rückbesinnen auf das Substantielle, was Schule leisten muss. Alles andere sind Zusatzoptionen.

3 Im Zentralabitur werden alle Schüler aneinander gemessen. Ist das eine sinnvolle Methode?

Ich stehe der Bestnoten-Inflation kritisch gegenüber. Weil auch die Schüler an Gesamtschulen das Zentralabitur ablegen, wurden die Anforderungen abgesenkt. Es gibt immer mehr Beliebigkeit, immer mehr Wahlfreiheit an den Schulen. Und mit diesem Reifezeugnis kommen die Abiturienten dann an die Universitäten...

KURZ GEMELDET

Dickes Plus. Die Wintersportgebiete im Sauerland haben in der abgelaufenen Skisaison ein deutliches Besucherplus erzielt. Mit 900 000 Wintersportlern kamen zwischen Dezember und März etwa 100 000 mehr als in der Vorsaison, wie die Wintersport-Arena Sauerland mitteilte. Der Liftbetrieb geht noch bis Ostern weiter, heißt es. *dpa*

„KitKat“-Rückruf. Wegen einer möglichen Verunreinigung zieht der Lebensmittelhersteller Nestlé einen Schokoriegel aus dem Verkehr. Von der Rückrufaktion ist nach Unternehmensangaben der Riegel KitKat Chunky in den Sorten Hazelnut, Caramel und Peanut Butter betroffen. Grund für den Rückruf: In Großbritannien wurden Plastikstückchen in den Riegeln gefunden. In Deutschland gab es bisher keine Beschwerden. *apf*

Treibjagd auch ohne Information der Nachbarn

Und Landbesitzer können Jagd auf ihrem Gelände ethisch ablehnen. Zwei Beschlüsse mit Folgen

An Rhein und Ruhr. Mit gleich zwei Entscheidungen haben das Oberlandesgericht Hamm einerseits und der Deutsche Bundesrat andererseits das Thema Jagd ins Visier genommen: Demnach ist nach einem aktuellen Gerichtsurteil der Veranstalter einer Treibjagd nicht verpflichtet, die Eigentümer der Nachbargrundstücke zu informieren. Die Veranstalter seien zwar grundsätzlich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass durch die Jagd kein Nachbar geschädigt wird, entschied das Oberlandesgericht Hamm. Schussgeräusche gehörten jedoch zu einer waldtypischen Geräuschkulisse und müssten als Lärmbeeinträchtigungen hingenommen werden (AZ: I-9 U 84/12).

Demgegenüber entschied der Bundesrat, dass Eigentümer von

Wäldern und Äckern Jagden auf ihren Flächen gar nicht erst dulden müssen, wenn sie ethische Bedenken haben. Diese vom Bundestag beschlossene Jagdrechts-Änderung ließ der Bundesrat gestern passieren.

Der Hammer Gerichtsentscheidung liegt der konkrete Fall eines Pächters einer Weidefläche zugrunde. Der hatte seinen Nachbarn auf Schadensersatz in Höhe von 23 500 Euro verklagt. Während einer Treibjagd hatten sich die Pferde auf der Weide den Angaben nach erhebliche Verletzungen zugezogen, weil einige der Tiere durch die Schussgeräusche in Panik geraten waren. Eines der Pferde habe notgetötet werden müssen. Weder er selbst noch der Eigentümer sei von der bevorstehenden Jagd unterrichtet worden, begründe-



Zwei neue Entscheidungen haben Auswirkungen für Jäger. FOTO: DAPD

te der Kläger seine Forderung. Der 9. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Hamm wies die Klage ab und bestätigte damit eine vorangegangene

Entscheidung des Landgerichts Münster. Schussgeräusche könnten nur unter besonderen Umständen als Schadensursache gewertet werden, etwa wenn der Schuss in unmittelbarer Nähe eines Reiters abgegeben worden wäre, so das Gericht.

Durch die vom Bundestag beschlossene Jagdrechts-Änderung können Eigentümer beantragen, dass auf ihrem Areal generell nicht mehr gejagt werden darf. Dafür müssen sie den Austritt aus der Jagdgenossenschaft beantragen, der sie sonst bei Flächen von weniger als 75 Hektar angehören müssen. Vor der zuständigen Behörde muss der Eigentümer seine ethischen Bedenken glaubhaft machen. Angehört werden sollen dann aber etwa auch Jagdpächter und Nachbarn. *epd/dpa*

EXTRA DREI

Wesel an der Ruhr

Von Matthias Maruhn

Alle unsere Leser zwischen Monheim und Emmerich müssen jetzt ganz stark sein. Nein, ihr seid keine Rheinländer mehr, keine Niederrheiner. Ihr seid jetzt Ruhrländer, noch schlimmer: Niederruhris. Unser besonders Mitgefühl gilt den Düsseldorfern: Wenn ihr heute in der Altstadt noch ein Gläschen dieses dunklen Bieres an der Uferpromenade trinkt und auf den Fluss schaut, nix da, das ist nicht der Rhein. Der Albtraum wird wahr, Düsseldorf ist jetzt tiefstes Ruhrgebiet...

Zunächst allerdings nur in dem Online-Kartendienst Google Maps. Wer sich dort dem Fluss durch Heranscrollen nähert, muss feststellen, dass der blaue Fluss zwischen Basel und Emmerich einen neuen Namen hat: Ruhr. Umgekehrt ist das nicht der Fall. Es heißt also nicht etwa Mülheim am Rhein.

Das Seltsame an der Sache: Die Google-Geografen können sich die Umtaufe nicht erklären. Sie arbeiten dran, heißt es. Also war da vielleicht ein witzboldiger Hacker am Werk? Mühsen wir uns Sorgen machen? Liegt bald Paris am Ganges und Kalkutta an der Seine? Greift da ein Virus um sich? Sind die GPS-Geräte betroffen? Gibt man dann im Navi Bielefeld ein und landet in Oer-Erkenschwick?

Nun, den Anwohnern des Flusses, der früher mal Rhein hieß, kann man nur eins raten: Nehmt es mit eurem sprichwörtlichen „ruhrischen Humor“...

DAS URTEIL

Verkaufsverbot für Lidl gelben Hochdruckreiniger

Stuttgart. Wegen seiner zinkgelben Farbe darf der Discounter Lidl einen Hochdruckreiniger nicht mehr verkaufen. Weil sich der Reinigungsgerätehersteller Kärcher die Farbe markenrechtlich hat schützen lassen, erließ das Landgericht Stuttgart eine einstweilige Verfügung gegen Lidl, wie das Winnender Unternehmen gestern mitteilte.

Kärcher akzeptiere nicht, dass Lidl für den Absatz seiner Hochdruckreiniger den guten Ruf der Kärcher-Geräte widerrechtlich ausnutze, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Kärcher-Gruppe, Hartmut Jenner.

Seit Anfang März wurden den Angaben zufolge die gelben Hochdruckreiniger in den Lidl-Fillialen verkauft und unter anderem im Fernsehen beworben. *dpa*

ZAHL DES TAGES

190 Millionen Schokoladen-Osterhasen

werden nach Schätzungen der Süßwarenindustrie in Deutschland fürs Osterfest produziert. „Meister Lampe“ in der süßen Variante ist auch ein Exportschlager. Rund 44 Prozent gehen ins Ausland, sogar bis nach Australien.

@ seitedrei@nrz.de